

Handout zur Predigt am 14.02.2021 in Berlin-Lankwitz, Andreas Hinz

„Merk-würdig – Warum das Neue Testament so merkwürdig beginnt“

Matthäusevangelium 1, 1-17 – Habt ihr es in eurer Bibel gelesen? Euer erster Eindruck?

Am Anfang ein Wust von Namen, die uns nicht viel sagen? Matthäus setzt bei uns Lesern einiges voraus: Er rechnet mit eurer Mitwirkung, einem aktivem Mitlesen. Matthäus hat höchste Wertschätzung gegenüber der Heiligen Schrift, damit meint er das Alte Testament, und geht davon aus, dass diejenigen, denen er dieses Evangelium geschrieben hat, das teilen. Das waren zuerst die Gemeinden der jüdischen Christen, die im Nahen Osten lebten.

Wie bei der Rückschau einer Fernsehserie könnte über dem Abschnitt stehen: ...was bisher geschah! Das weist darauf hin, dass es eine Vorgeschichte gibt, die man kennen muß, um die folgende Geschichte richtig zu verstehen. Er nimmt uns Leser nicht in einen Mythos, oder ein Märchen, sondern in die gelebte Geschichte von Menschen, die auf wenige Zeilen konzentriert ist: wie Sirup, der nun wieder verflüssigt werden muß, um genießbar zu werden. Er nimmt uns in die Perspektive dessen, für den 1000 Jahre sind wie ein Tag, und 42 Generationen wie ein paar Zeilen in einem Buch. Aus dieser Perspektive wird eine Linie erkennbar, die bei Abraham beginnt, über David hin zu einem Ziel führt: Jesus Christus. Er weist uns darauf hin (V. 17), dass es in dieser Geschichte eine Struktur ($14 = 2 \times 7$ – Sieben ist im jüdischen die Zahl der Vollkommenheit, die auf den Höchsten hinweist) gibt. Dass also nicht der Zufall waltet, sondern eine ordnende Hand, die hier Geschichte schreibt. Und dass diese Struktur hindeutet, dass nach den drei (!) markanten Einschnitten Abraham – David – babylonische Gefangenschaft – nun eine Zeitenwende zu erwarten ist!

Dabei geht es nicht um einen Stammbaum, wie wir ihn vielleicht für unsere Verwandtschaft aufgestellt haben, sondern eher eine Kette, bei der die Glieder ineinandergreifen.

Die beiden ersten Worte im griechischen Text: Biblos Genesis – Buch der Erzeugungen oder des Ursprungs. Dabei denkt Matthäus an das Buch Genesis, das erste Buch der Bibel. Dort in 1. Mose 5,12 stehen die gleichen markanten Worte. Dort geht es um die Geschichte von Adam bis Noah, die Menschheitsgeschichte, hier um die Geschichte Jesu Christi. Angedeutet wird damit, dass diese Geschichte Jesu die gleiche Bedeutung für seine Gemeinde hat, wie die Bücher Mose für Israel. Seine Geschichte und seine Worte sind die Grundlage und der Maßstab für ihr Dasein.

Die chaotische Menschheitsgeschichte ist unsere Geschichte, in wir uns alle wiederfinden. Ähnlich gemacht wie der Schöpfer und dann doch in dem Gefälle, das die gut gemacht Welt zerstört, und ins Verderben und ins Gericht führt (Sintflut). Und wenn es eine kulturelle Entwicklung gibt, so endet sie wie der Turmbau zu Babel, weil sich die Menschheit zusammentut, um sich gott-los einen Namen zu machen: in der Zerstreung. Die Geschichte Jesu endet in der Wiederherstellung und dem Heil. Es ist die geheimnisvolle Rettungsgeschichte Gottes, die er mitten hinein in die andere Geschichte der menschlichen

Hybris hineinwebt, der Pandemien und Katastrophen, des Leidens und Brüche. Die beginnt mit Abraham, den Gott herausruft, und der Gott vertraut.

Sohn Davids, Sohn Abrahams – beide bekommen von Gott Verheißungen zu ihrem künftigen Sohn. Findet doch einmal miteinander, was über diesen Sohn vorhergesagt wird! Und vergleicht, inwiefern das auch auf Jesus zutrifft.

Achtet im Weiteren auf die Feinheiten bzw. die Unregelmäßigkeiten in der Ahnenfolge, mit denen Matthäus für uns Ausrufezeichen setzt. Schaut z.B. die Verse 2-6: **Worin gleichen sich diese drei Personen, die „aus der Reihe fallen“, und warum sind die, mit ihrer prägnanten Geschichte, Matthäus im Blick auf Jesus wohl so wichtig!**? (Zum Nachlesen: 1. Mose 38 – Josua 2 – Buch Ruth)

Zumindest das wird klar, wenn Gott diese Personen in sein Volk annimmt und mit ihnen Geschichte schreibt, um wieviel mehr wird er auch unsere Namen in seine Geschichte einfügen, wenn wir Jesus glauben und uns seinem Willen unterstellen, auch wenn es unsere Gedanken durchkreuzt! Das Evangelium lässt uns den Ruf Gottes hören und stellt uns in die Entscheidung, so wie einst Abraham oder Josef (V. 20) oder Matthäus selber (9,9). Das war die Herausforderung der frühen jüdischen Kirche und es ist auch unsere.

David wird in Vers 6 betont mit dem Hinweis: *der* König! Der Inbegriff eines Königs für Israel, der sein Volk in die dauerhafte Anbetung Gottes führt und im Vertrauen auf diesen Herrn das Reich aufblühen lässt. Aber im nächsten Nebensatz wird klar, dass Gott an David nicht uneingeschränkt „Wohlgefallen“ hat: „zeugte Salomo mit der Frau Urias“ – ein Hinweis auf den Ehebruch und Mord! Die ganze Folge an Königen zeigt nicht den verheißenen gerechten König, sondern vielmehr einen Abfall von dem Gott Israels der letztlich in das babylonische Exil führt. Immer wenn wir von Gott abkommen, landen wir wieder in der Knechtschaft. Die Hoffnung auf den wahren, verheißenen König bleibt für das Volk Gottes lebendig. Wer wird dieser Sohn sein? Der Sohn an dem Gott Wohlgefallen hat, den finden wir am Ende der Vorgeschichte 3,17.

Schließlich landet die Aufzählung im Kapitel 1 bei Vers 16: Achtet einmal darauf, wer denn nach den vielen „Zeugungen“ zuvor nun Jesus gezeugt hat. Vier Verse später wird das aufgelöst, als der Stammbaum ganz konkret wird bei Josef und er von Gottes Ruf überrascht wird.

In den ersten Kapiteln des Evangeliums findet ihr eine andere Weihnachtsgeschichte als bei Lukas. Matthäus hat die Botschaft, dass der Christus von Anfang an Widerstand und Feindschaft erlebt (so wie seine Nachfolger), dass „die Völker“ von Anfang zu ihm kommen und ihn verehren, dass sich von Anfang an in ihm die Verheißungen erfüllen! Könnt ihr das in den folgenden Kapiteln entdecken?

Ihr lest die Geschichte Jesu Christi, die unserer Menschheitsgeschichte eine Wende gibt, und ihr könnt darin finden, wie Euer Leben ein Teil seiner Rettungsgeschichte wird!